

Franz Drobny (1863–1924)

Franz Drobny wurde am 1. September 1863 in Wien geboren. Er besuchte die Staatsoberrealschule am Schottenfeld in Wien und maturierte dort im Jahr 1880. Anschließend studierte er von 1880 bis 1885 an der Bauschule der Technischen Hochschule in Wien und legte dort 1886 die Zweite Staatsprüfung ab. In Wien war Drobny auch als Assistent bei Professor Mayreder und Professor Moritz Waschler tätig.

Anschließend wirkte Drobny als Architekt im Büro Johann Wists in Graz, wo er zwischen 1886 und 1889 mit vielen Arbeiten im Rahmen des Neubaus der Technischen Hochschule befasst war. Von August 1889 bis Juli 1902 arbeitete er als Ingenieur und Oberingenieur im Stadtbauamt Salzburg, um anschließend von August 1902 bis November 1913 als Stadtbaudirektor in Karlsbad zu wirken.

Franz Drobny wurde im Jahr 1913 als o. Professor für Hochbaukonstruktionen und Baumaterialienlehre an die Technische Hochschule in Graz berufen. Seiner umjubelten Antrittsvorlesung wohnten unter anderem der steirische Statthalter Alfons Graf Clary und Aldringen sowie der Vorstand des Statthalterei-Präsidialbüros bei. Franz Drobny bekleidete seinen Grazer Lehrstuhl bis zum Jahr 1924. In den Studienjahren 1914/1915, 1915/1916 und 1916/17 wirkte er als Dekan der Hochbauschule, im Studienjahr 1917/1918 bekleidete er auch das Amt des Rektors dieser Hochschule. In den Studienjahren 1921/1922 und 1922/1923 war er noch einmal als Dekan der Ingenieurschule tätig.

Drobny war Mitglied der Prüfungskommission für die Abhaltung der Zweiten Staatsprüfung aus dem Bauingenieurfach sowie aus dem Hochbaufach. Weiters war er Mitglied der Prüfungskommissionen für Zivilingenieure in den Bereichen Hochbau und Architektur sowie für die Erlangung der Baumeisterkonzession. Außerdem gehörte er – vom Professorenkollegium gewählt und entsandt – dem Grazer städtischen Kunstbeirat an und war Mitglied der Steirischen Landeskommission für Volkspflegestätten. Schließlich wirkte er ab 1919 als Preisrichter bei den Wettbewerben für Wohnungsbauten der Stadtgemeinden Graz, Leoben und Fürstenfeld sowie beim Wettbewerb für einen Sanatoriumsbau samt Kurhaus in Tobelbad.

Als Architekt, Oberingenieur und Stadtbaudirektor schuf er in den Jahren von 1891 bis 1913 zahlreiche private und öffentliche Bauten, insbesondere in Salzburg und Karlsbad. Den Anfang macht aber der Entwurf für das Denkmal Kaiser Franz Josefs an der Kaprun-Moserbodenstraße in Kaprun im Jahr 1895. Drobny plante in seinen Salzburger Jahren unter anderem 1897/1898 die neuen Versorgungshäuser der Stadt Salzburg in Nonntal, die Doppel-Volks- und Bürgerschule in Salzburg St. Andree, die Doppelvolksschule in Salzburg Mülln, die Salzburger Staatsgewerbeschule und die Engelstreppe, die Monumentaltreppe im Salzburger Mirabellgarten, dazu verschiedene Villen und Wohnhäuser sowie Hotelumbauten, darunter einen Hotelanbau an das Salzburger Hotel de l'Europe und den Anbau an das Hotel Österreichischer Hof in Salzburg.

Diese rege Planungs- und Bautätigkeit führte er als Stadtbaudirektor von Karlsbad weiter. 1903/1904 führte Drobny die Planung einer Volks- und Bürgerschule in der Karlsbader Habsburgerstraße durch, 1905/1906 jene des bekannten Karlsbader Elisabethbades, 1908 bis 1910 jene des Karlsbader Versorgungsheimes und Siechenhauses der Kaiser-Jubiläumstiftung sowie 1911 bis 1913 jene der neuen Karlsbader Markthalle als Stahl-Betonkonstruktion. 1912 wurde Drobny außerdem als Fachmann bei der geplanten Ausgestaltung der Bad Ischler Kuranlagen zu Rate gezogen.

Während seiner Grazer Jahre plante er unter anderem den Umbau des Schlosses St. Martin, die Aufbahrungshalle in St. Peter bei Graz, die Leichenhalle in Thal bei Graz, ein Wohnhaus in Knittelfeld und mehrere Schulbauten im ganzen Land. 1914 schuf Franz Drobny einen Studien- und Programmwurf für den damals bereits geplanten Neubau der Grazer „Neuen Technik“. Er verfasste zahlreiche Publikationen über Fragen des Kunstgewerbes, der Denkmalpflege und des Wohnungsbaues sowie Entwürfe für den Verein für Heimatschutz in Steiermark, dessen Vizepräsident er 1913 wurde. Für diesen führte er auch die Bauberatungen durch und entwarf Kriegerdenkmäler, darunter jene in Tragöss, Ligist, Platsch und Nußdorf. 1915 schuf Drobny weiters den Entwurf für einen geplanten Aufbau auf den Friderizianischen Trakt der Grazer Burg, 1916 einen Entwurf für den Bau der Sonnenheilstätte auf der Stolzalpe bei Murau und 1917 den Entwurf für Kleinwohnungen des Grazer Wohnungsfürsorge-Vereins. Im Jahr 1918 plante Drobny schließlich noch den Wiederaufbau samt Erweiterung der Pfarrkirche von Kleinlobming bei Knittelfeld.

Dazu kamen Publikationen über den Bau und den Betrieb von Badeanlagen sowie über neue Architekturströmungen in Wien. Bereits als Ingenieur in Salzburg hielt Drobny Vorträge über Architekturthematiken im dortigen Technischen Club, in seinen Grazer Jahren im Verein für Heimatschutz.

Franz Drobny wurde für seine zahlreichen Verdienste bereits am 26. Februar 1901 mit der Goldenen Verdienstmedaille mit der Krone ausgezeichnet und mit Allerhöchster EntschlieÙung am 31. Oktober 1913 zum Oberbaurat ernannt. Im Herbst 1922 erhielt er bei der 19. Jahresausstellung der Gesellschaft der Bildenden Künstler Steiermarks für die künstlerische Gestaltung des Neubaus des Hochschulinstituts für Maschinenbau und Elektrotechnik in Graz (Neue Technik) die Goldene Staatsmedaille.

Privat war Drobny ein begeisterter und starker Schachspieler, der auch zahlreiche Fachbeiträge in diesem Bereich verfasste. Er schrieb zur Spielstärkeberechnung, zum Thema „Schach und Schule“, berichtete über Turniere in Paris, München 1900 und Monte Carlo 1901. In der Deutschen Schachwoche Nr. 31/1899 gab er eine Übersicht über die Spielstärke der einzelnen Spieler beim Londoner Turnier, berechnet nach seiner 1898 aufgestellten Prozentrechnung.

Der international anerkannte Fachmann Franz Drobny erkrankte im Juli 1924 an einer schweren Influenza, deren Folgen sich auf einer Reise zum Architekturkongress in Wembley/London anlässlich der dortigen Weltausstellung (British Empire Exhibition) in einem organischen Leiden manifestierten. In London vertrat er die Technische Hochschule Graz noch mit ausgezeichnetem Erfolg, kehrte aber bereits schwer leidend nach Graz zurück und verließ das Krankenzimmer in der Folge nicht mehr.

Franz Drobny, der zeitlebens unverheiratet geblieben war, verstarb am 6. Dezember 1924 in Graz. Die feierliche Einsegnung des Leichnams fand am 10. Dezember 1924 um 3 Uhr nachmittags unter großer Beteiligung des Professorenkollegiums und der farbentragenden Studentenschaft, umrahmt von der Akademischen Sängerschaft „Gothia“ im Vestibül der Grazer Technischen Hochschule statt, die Beisetzung Drobny's erfolgte am Friedhof in Wien-Hernals.

Werke:

- Über die Entwicklung des modernen Kunstgewerbes und dessen Leistungen auf der Pariser Weltausstellung 1900, Salzburg 1900.
- Vom alten und neuen Styl im Kunstgewerbe. Ergebnisse der Pariser Weltausstellung 1900, Salzburg 1901.
- Über modernes Kunstgewerbe. In: Salzburger Volksblatt, Nr. 266/1901, 21.11., S. 2 f.
- Von altem und neuem Kunstgewerbe, Salzburg 1901.
- Vom Wesen und von der Bedingtheit der Kunst. Betrachtungen und Gedanken, Salzburg 1906.
- Schönheit oder Wahrheit. Eine Studie. In: Hohe Warte, Jahrgang 3/ 1907.
- Über Denkmalpflege, Salzburg 1907.
- Das Schloss Mirabell in Salzburg. In: Zeitschrift für Geschichte der Architektur, 2, 5/1907.
- Das Elisabethbad in Karlsbad, 1907.
- Brunnen, Colonnaden und Badehäuser in Karlsbad in alter und neuer Zeit, 1907.
- Bau und Betrieb von Badeanstalten, 1908.
- Die Straßenwirtschaft in Kurorten, 1908.
- Neuere Baubestrebungen und Architekturströmungen in Wien. In: Wochenchronik des Architekturvereins zu Berlin. 4. Jahrgang/1909, Heft 39-42.
- Der Neubau der städtischen Markthalle in Karlsbad. In: Beton und Eisen 1915/Nr. 1 und 2.
- Die neue Schlossbrunnenanlage in Karlsbad. In: Beton und Eisen 1917, Nr. 2.
- Denkschrift über die Frage der Kriegerheimstätten, Graz 1917.
- Über das Zusammenarbeiten des Architekten und des Ingenieurs bei der Planung von Eisenbetonbauten und über die künstlerische Gestaltung solcher Werke. In: Zeitschrift des österreichischen Ingenieur- und Architektenvereines 1917, Wien 1918.
- Ausstellung der Genossenschaft bildender Künstler Steiermarks. In: Neues Grazer Tagblatt, Nr. 297/1919, 28.9., S. 7 f.
- Wohnungsnot und Wohnungsbau. Betrachtungen, Anregungen und Vorschläge von Hochschulprofessor Architekt Ing. Franz Drobny in: Die Südmark, Alpenländische Monatsschrift für deutsches Wesen und Wirken, 1923.
- Studentische Wirtschaftsfürsorge in Österreich und im Deutschen Reiche, Graz 1923.

Quellen/Sekundärliteratur:

- Franz Hager: Wer war Franz Drobny? auf: <http://salzburg.chess.at/fileadmin/Historie/Drobny.pdf>, abgefragt am 25.4.2017.
- Marcus Ludescher: Das Wissenschaftliche Personal an der Technischen Universität Graz, Teil 1: Von den Anfängen bis 1914, Graz 1993, S. 23.
- Rudolf List: Kunst und Künstler in der Steiermark. Ein Nachschlagwerk, Ried im Innkreis 1967, S. 89.
- ATUG, Personenstandsblatt Franz Drobny, Rektoratsakte 3320/1924.
- Grazer Tagblatt, Nr. 349/1913, 21.12., S. 2.
- Neues Grazer Tagblatt, Nr. 297/1919, 28.9., S. 7 f.
- Die Presse, Nr. 240/1895, 2.9., S. 4.
- Salzburger Chronik, /Nr. 248/1898, 3.11., S. 2.
- Salzburger Volksblatt, Nr. 265/1891, 21.11., S. 3; Nr. 150/1912, 5.7., S. 5.